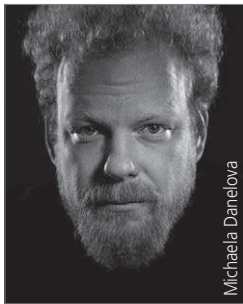


Öffentliches Ventil der dunklen Kraft

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



Michaela Danelova

Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Die letzte Episode der Generationensaga „Krieg der Sterne“, der ungeduldig erwartete siebente Teil, heißt „Das Erwachen der Kraft“, Force Awakens. Es scheint, als ob auch auf dem Planeten Erde eine Art dunkle Kraft erwacht, sodass diese Bezeichnung warnend prophetisch anmutet.

An Momentum gewinnen jene Kräfte, die das feine und äußerst komplizierte globale Puzzle mit einem Hammer in der Hand lösen wollen. Parteien, deren Programm von Hass geprägt ist und auf deren Schild Verachtung steht, gewinnen nicht nur an Zustimmung, sondern sie beginnen, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen. Weltweit macht sich eine Zentrifugalkraft breit, die statt Dialog, Geduld, Toleranz und vorsichtiger gegenseitiger Diplomatie schnelle Lösungen, Spaltungen, starke Worte und einfache Lösungen anbietet. Statt Öffnung Abgeschlossenheit, statt Aufbau von Kooperationen, Bau von Mauern.

In Europa beginnt eine Zeit, in der wir in den kommenden Jahren nichts anderes tun werden, als im Rahmen von Referenden erneut darüber nachzudenken, ob unser gemeinsames europäisches Projekt Sinn hat oder nicht. Die britischen Wähler haben NEIN gesagt, allerdings haben sie nicht klar gesagt, wozu sie JA sagen, sie haben gesagt, was sie nicht wollen, aber sie haben nicht gesagt, was sie wollen. Auch bei uns in Tschechien ist eine Partei sehr mächtig, die zwar ANO (dt.: ja) heißt, aber ihr eigentliches Programm, sofern sie überhaupt eines hat, ist vor allem das NE (dt.: nein).

Die europäische Integration ist, amerikanisch ausgedrückt, „the only game in town“, also das einzige Spiel, das man in Europa gemeinsam spielen kann. Ein anderes gibt es nicht. Und dieses einzige Spiel beginnt zu zerfallen, zusammen mit dem feinen Gewebe der Kooperation, die wir –

als einziges bedeutendes Projekt – seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufgebaut haben. Ja, Brüssel hat sich manchmal auf unwichtige Kleinigkeiten konzentriert und ist weit von Perfektion entfernt, aber das ist das Schicksal aller komplizierten Systeme. Erinnern wir uns, wie viele Unsinnigkeiten und Aporien man in der tschechischen Bürokratie oder in amerikanischen Gesetzen finden kann. Durch den Abgang Britanniens verliert Europa eine gemeinsame Sprache, einen gemeinsamen runden Tisch und das ohnedies komplizierte System (können Sie sich die Diskussion einer 28 Mitglieder zählenden Familie vorstellen, wohin der nächste Ausflug geht und wer ihn bezahlen wird?) wird noch komplizierter, denn eines der Mitglieder hat allen gegenüber kundgetan, dass es sich scheiden lassen, aber nicht ausziehen will.

Ich hatte immer die Hoffnung, dass die Menschheit in ihrer Gesamtheit eines Tages lernen wird, eine gemeinsame Sprache zu verwenden und der Prozess der europäischen Integration ein Schritt dazu ist, dass sie nicht im Kontext einer Nation, sondern von Europa und eines Tages der ganzen Welt denken wird. Auf dass ein Mensch nicht danach beurteilt wird, wo er geboren wurde oder welche Hautfarbe er hat, sondern danach, was für ein Mensch er ist und nach der Art seiner Seele. Inzwischen scheint es aber so zu sein, dass der Grad der Verständigung zwischen den Nationen sein Maximum erreicht hat und dass das Wenige, was wir erreicht haben, uns dennoch überfordert. Dabei ist in der globalisierten Welt, in der die Menschen durch tausende Applikationen und in Lichtgeschwindigkeit vernetzt sind, die Politik vielleicht eines der wenigen Gebiete (zum Unterschied von Ökonomie, Wissenschaft, Kunst, Sport u.a.), auf dem sie nicht imstande sind

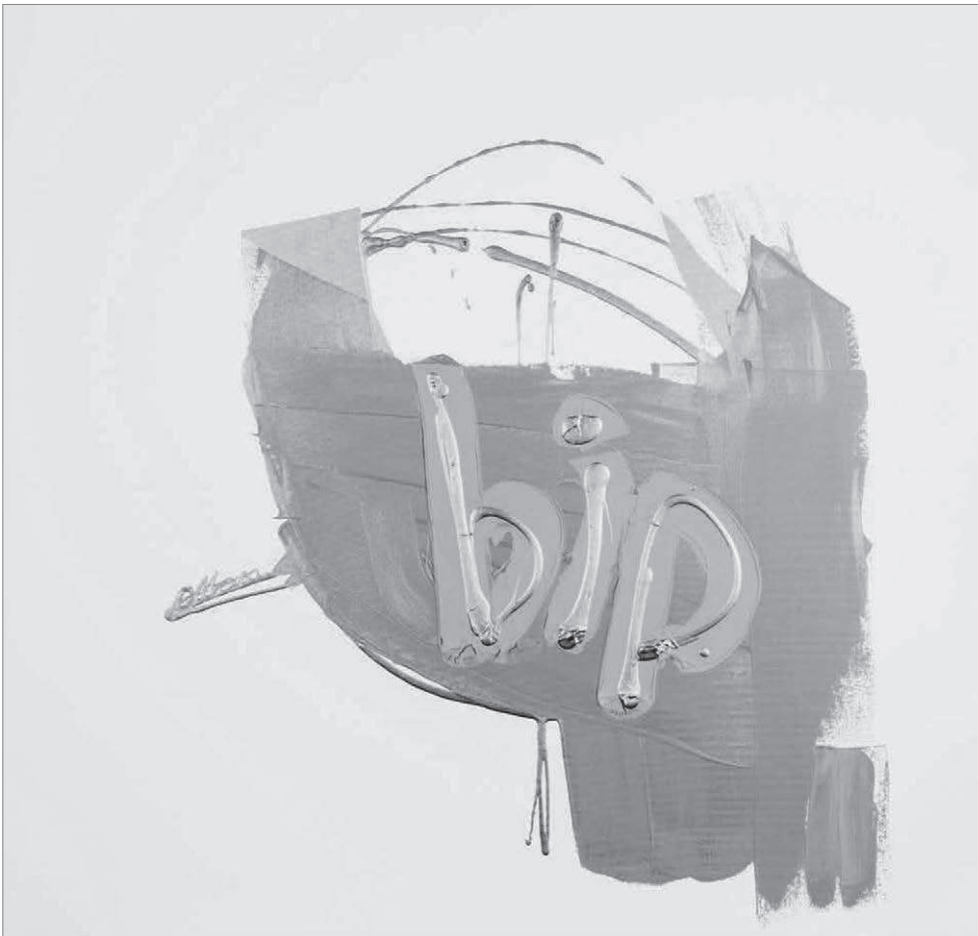
miteinander zu kommunizieren. Unmittelbar nach dem Brexit wurde Britannien von einer Welle feindseliger Xenophobie erfasst. Es häufen sich die Nachrichten, wie die Briten darüber erstaunt sind, dass es im Vereinigten Königreich auch nach der eindeutigen Abstimmung noch Ausländer gibt. Das zeugt davon, dass ein Teil der britischen Öffentlichkeit (vor allem der lautstarke) das LEAVE im Sinne von „sie sollen weggehen“ begriffen hat, nicht dass Britannien weggeht. Von dieser Verwirrung zeugt auch der Inhalt der rassistischen Nachricht, die einige polnische Familien in ihren Briefkästen gefunden haben. Darin stand geschrieben „leave EU, no more polish vermin“, „verlasst die EU, kein polnisches Ungeziefer mehr“. Beleidigungen und Aufforderungen zum „Verschwinden aus dem Land“ häufen sich auch auf den Straßen.

Vor zehn Jahren haben wir uns immer noch darüber gewundert, wie einfach sich im zivilisierten Europa das Böse ausbreiten konnte, das in einer blutigen Manie aus-

artete und in Pogromen und den Massentötungen des Zweiten Weltkrieges gipfelte. Mittlerweile ist es weder im zivilisierten Europa noch in Amerika so unvorstellbar. Und wie es Marek Orko Vácha formuliert, besteht der größte Horror nicht darin, dass wir auf der Seite der Opfer enden werden, sondern darin, dass wir die Täter sein werden.

Weltweit werden systemabweichende Parteien stärker, die in den Menschen Hass „dem System“ gegenüber anstacheln. Es ist so, wie wenn jemand den Menschen predigte, dass alle Autos gleich seien, defektanfällig, mit irrsinnigem Verbrauch usw. Die aufgehetzten Menschen machen sich auf den Weg, um das örtliche Unternehmen in Brand zu setzen, angeführt von einem, der zwar noch nie ein Auto hergestellt hat, aber dafür allen verspricht, dass er es besser und billiger kann, da er alles anders machen wird. Der dunklen Kraft, die in jedem von uns schlummert, wird so ein öffentliches Ventil verschafft. ■

■ Der größte Horror ist nicht, dass wir auf der Seite der Opfer enden werden, sondern dass wir die Täter sein werden.



Matta Wagnest,
aus der Gemäldeserie
„spot“

Verfasst für *Hospodářské noviny*
Aus dem Tschechischen von
Jana Starek